

Die Riesenlorchel und die Gipfelloorchel

Autor(en): **Riedl, Harald**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Pilzkunde = Bulletin suisse de mycologie**

Band (Jahr): **51 (1973)**

Heft 3

PDF erstellt am: **17.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-936988>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Pilzausbeute dieser Dreiländertagung war trotz anfänglicher Befürchtungen überraschend gross. Wahrscheinlich selten noch wurden derart zahlreiche Arten von *Aphylophorales* gefunden und auch bestimmt. Der Arbeitseifer aller Tagungsteilnehmer war ausserordentlich erfreulich, konnte man doch abends spät noch Mykologen im Arbeitsraum des Kirchgemeindehauses über ihr Mikroskop gebückt und vertieft in ihre Arbeit antreffen.

Der programmgemässe, geglückte Verlauf der letztjährigen Dreiländertagung in Brienz ist in erster Linie dem unermüdlichen Einsatz unseres lieben Freundes Edwin Schild von Brienz und seiner Gattin zu verdanken. Dank gebührt aber auch dem evangelischen Kirchgemeindeverein in Brienz für die Überlassung des Kirchgemeindehauses als gediegene, geräumige Arbeitsstätte und dem Verkehrsverein Brienz für die administrative Betreuung der Tagung. In den Dank einschliessen möchte ich aber auch die Herren Eschler, Erb, Kehrli, Kobler und Schwegler, die sich spontan für die Vorbereitung der Tagung und als Exkursionsleiter zur Verfügung stellten und zum guten, erfolgreichen Gelingen der Tagung beigetragen haben. Nicht zuletzt möchte ich auch Herrn Kehrli für die reizenden geschnitzten Pilzabzeichen und meiner Gattin für die unermüdliche Betreuung der weiblichen Teilnehmer der Tagung auch an dieser Stelle herzlich danken.

Alle Teilnehmer der Tagung werden zu Beginn des neuen Jahres eine Fundliste zugestellt erhalten. Und nun freuen wir uns auf die Dreiländertagung 1973 in Österreich, und ich rufe allen ein baldiges Wiedersehen zu. R. Hotz

92/2 Die Riesenlorchel und die Gipfelloorchel

(Bitte um Mitarbeit)

Zu den allerersten Frühlingspilzen gehören die Riesenlorchel und die Gipfelloorchel. Beide kommen unmittelbar nach oder sogar schon während der Schneeschmelze hervor.

Die Riesenlorchel ist allgemein bekannt, sie sieht der Frühlingslorchel ähnlich, ist meistens etwas grösser, in der Farbe etwas heller, und die Falten der Lappen sind etwas breiter und grösser; daher ist die Riesenlorchel im allgemeinen weniger kraus als die Frühlingslorchel.

Die Gipfelloorchel bildet, wie schon ihr Name sagt, in ihrem Hut Gipfel, meistens zwei oder drei; dadurch ähnelt die Gipfelloorchel sehr stark der Bischofsmütze, welche aber nur im Herbst vorkommt. Die Ähnlichkeit ist so gross, dass sogar Autoren wie Habersaat und Bruno Hennig in ihren Lehrbüchern schreiben, dass die Bischofsmütze schon im Frühjahr vorkommt. Krombholz selbst, der die Gipfelloorchel in seinem bekannten Standardwerk «Naturgetreue Abbildungen und Beschreibungen der essbaren, schädlichen und verdächtigen Schwämme» im Jahr 1834 beschrieben hat, bemerkt aber ausdrücklich, dass die Gipfelloorchel ein Frühlingspilz und die Bischofsmütze ein Herbstpilz ist. Die Verschiedenheit der elliptischen Sporen gibt Krombholz recht: die Gipfelloorchel hat viel grössere Sporen ($27-39 \times 11-14 \mu\text{m}$) als die Bischofsmütze ($20-23 \times 8-9 \mu\text{m}$), und die Sporen der Gipfelloorchel haben einen zentralen grossen und zwei exzentrische kleinere Öltropfen, wogegen

die Sporen der Bischofsmütze nur zwei exzentrisch gelagerte Öltropfen aufweisen. Ausserdem haben die Sporen der Bischofsmütze glatte Wände, während die Sporen der Gipfelloorchel an beiden Enden stachelähnliche Ansätze zeigen.

Krombholz nannte im Jahr 1834 die Riesenlorchel *Helvella gigas* und die Gipfelloorchel *Helvella fastigiata*. Die Gattungszugehörigkeit dieser beiden Lorcheln hat inzwischen mehrmals gewechselt. Heute werden sie auf Grund ihrer Sporenmerkmale zu der Gattung *Discina* gestellt (Svrcek & Moravec in «Ceska Mykologie» 1972/I), während die Bischofsmütze als *Gyromitra infula* bezeichnet wird. 91/2

In den USA kommen Lorcheln vor, die unserer Riesenlorchel und unserer Gipfelloorchel sehr ähnlich sind, und es wird jetzt untersucht, ob unsere Gipfelloorchel mit der nordamerikanischen Art *brunnea* (Underwood) = *underwoodii* Seaver identisch ist oder nicht. Zu diesem Zweck wird aus verschiedenen Plätzen Europas Material gebraucht, um die makroskopische und mikroskopische Variationsbreite genauer feststellen zu können.

Es ergeht nun an alle Schweizer Pilzler die Bitte, bei ihren ersten Pilzwanderungen im Frühling auf die Riesenlorchel und die Gipfelloorchel zu achten, und es wird gebeten, gut getrocknete Stücke, möglichst mit einem Dia oder einer Zeichnung versehen, an

Naturhistorisches Museum
Botanische Abteilung
z. H. Herrn Doz. Dr. Harald Riedl
Burgring 7
A-1014 Wien, Österreich

zu senden. Um genaue Fundortsangabe wird ersucht: Ort, Baumarten, Datum. Selbstverständlich werden alle Auslagen vergütet.

Da die Lorcheln eine ausserordentlich interessante Pilzgruppe sind, lohnt es sich sehr, nach diesen ersten mykologischen Frühjahrsboten mit ihren drolligen Figürlein Ausschau zu halten. Verbindlichster Dank im voraus! *Harald Riedl*

VAPKO-MITTEILUNGEN

Russula xerampelina (Schff. ex Secr.) Fr., Heringstäubling

An der letzten Kurstagung der amtlichen Pilzexperten des Kantons Zürich lagen in einem Behälter der richtig bestimmten Pilzarten elf Exemplare in den verschiedensten Farben, als «*Russula xerampelina*, Heringstäubling» beschriftet. Die Farben variierten von Fleischrosa, Gelblich-Orange, Olivlich, Apfelgrün, Dunkelbraun, Chromgelb bis Purpurrot und Weinrot. Die roten Farben oft mit schwarzer Mitte, aber auch ohne Schwarz auf dem Hut. Zweierlei hatten die elf Exemplare gemeinsam: den ± starken Geruch nach Fischen (Hering?) und das bräunende Fleisch an den Druckstellen und an der Stielbasis. Viele Teilnehmer konnten den Worten des Kritikers – Eugen Buob – kaum glauben, dass dies tatsächlich ein und